

lernenverantworten

... kurz & bündig

Von schiefen Türmen und schrägen Ansichten

Erste Gedankensplitter zu PISA 2022

Das kennen wir wohl alle aus der eigenen Schulzeit: Das Gefühl, ungerecht beurteilt worden zu sein. Da war dann die Mathe-Schularbeit zu schwer oder die Deutschlehrerin hat den Aufsatz inhaltlich einfach nicht gemocht oder man hat in Englisch ja ganz was anderes gelernt, als dann geprüft wurde. Zu Hause musste man dann auch noch das eigene Abschneiden rechtfertigen: Ja, klar, die üblichen Streber haben wieder ein Sehr Gut, aber man war ja lange krank und ist ja eh besser als viele andere und der gesamte Notendurchschnitt hatte sich ja verschlechtert ...

Ein paar Schlagzeilen vom 5.12.2023, dem Tag der PISA-Ergebnisveröffentlichung, gefällig?

- Weltweit deutlicher Rückgang in Mathematik, in Österreich fiel das Minus geringer aus. (Kleine Zeitung)
- Österreich bei PISA-Studie deutlich über OECD-Schnitt. (MeinBezirk.at)
- KEIN PISA-SCHOCK: Leistungen schlechter, aber Platzierung besser. (Kronen Zeitung)

1

Die reflexartige
Abwehr der
unangenehmen
Wahrheiten

Kompetenzcheck statt Wissensabfrage

Die sozialen Medien quellen derzeit geradezu über vor emotionalen Ablehnungsbekundungen gegen Datenerhebungen allgemein und die PISA-Studie im Speziellen. Es wird mit subjektiven Wahrnehmungen ebenso argumentiert wie mit (zumeist verkürzten) Zitaten von Bildungswissenschaftlern. Nun, persönliche Meinungen und Positionierungen dazu sind das eine. Um ein paar unbequeme Fakten kommen wir aber bei emotionsloser, rationaler Betrachtung nicht umhin.

Befeuert vom vorgefertigten Bildungsbild in den regelmäßig im Spitzenfeld liegenden Staaten Ostasiens hält sich hartnäckig die Meinung, dass bei solchen standardisierten Tests lediglich mit Drill auswendig gelernte Inhalte abgefragt werden. Doch das stimmt nicht: Die teilnehmenden Jugendlichen müssen ihr Wissen *anwenden* können und *Informationen sinnvoll verknüpfen* können – eine Schlüsselkompetenz, um in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts erfolgreich zu sein.

Ein typisches Beispiel wäre ein Diagramm zu interpretieren, das die Geschwindigkeiten eines Rennautos auf einer Rennstrecke abbildet. Mal gibt der Fahrer Gas, dann bremst er in den Kurven ab, entsprechend steigt und fällt die Kurve im Weg-Zeit-Diagramm. Die Schüler*innen müssen dann die richtige Rennstrecke aus einer Auswahl identifizieren. Das erfordert Grundkenntnisse über Geschwindigkeitsmessung und deren grafische Darstellung sowie die Fähigkeit, dieses Wissen auf eine praktische Situation zu übertragen.

2

Was machen
andere anders
... effizienter,
effektiver?

PISA-SIEGER: In Mathe (und nur dort [Anm.]) Österreich (487) vor Finnland (484). (APA)

Absolut gesehen ist das Staaten-Ranking sinnlos. Oder sogar gefährlich: „Wir sind gutes Mittelfeld, es gibt also nichts zu tun.“, wird suggeriert.

Einmal abgesehen, dass die Punkte auch bei uns zurückgingen, hilft es nichts, besser zu sein als andere. Aber wir dürfen genau hinsehen, was erfolgreiche Länder anders machen als wir – und deren Erfahrungen in unser System transformieren.

Wichtig wäre der Blick auf die langzeitliche Entwicklung in einzelnen Bereichen: Haben gesetzte Maßnahmen den erwünschten Effekt gebracht? Oder werden durch die Ergebnisse eher unterlassene Reformen ersichtlich ...

3

Mehr Geld heißt nicht unbedingt bessere Grundbildung

Hohe Bildungsausgaben ... wo genau?

Auch in der achten Welle des *Programme for International Student Assessment* schneidet Österreich im internationalen Vergleich durchschnittlich ab. Noch heftiger fällt der ernüchternde Befund jedoch aus, wenn die gesamten Bildungsausgaben in die Überlegungen miteinbezogen werden: € 22,7 Mrd. (Statistik Austria, 2021). Das entspricht 4,9 % des BIP (OECD 2023, S. 310) von € 447 Mrd. (Statistik Austria, 2022).

Wow. Damit sind wir im absoluten OECD-Spitzenfeld bei genauerer Betrachtung fällt jedoch auf, dass in den PISA-relevanten Primar- und Sekundarstufen-I-Bereich gemeinsam „bloß“ 2,2% des BIP investiert werden. Auffällig, dass die oftmaligen „Vorzugsschüler“ Kanada, Finnland, nun auch Estland prozentuell weit mehr in diesen Bereich investieren.

4

„Das Ziel von Schule müsste sein, die ungleiche außerschulische Ressourcen-Verteilung auszugleichen.“ (Hopmann, 2023)

Wiederholte Aufforderung zum richtigen Handeln

PISA ist ein Instrument des System-Monitorings, keine Leistungsbeurteilung von Schulstandorten. Und schon gar kein persönlicher Angriff auf „die Lehrer*innen“.

Aufgabe evidenzinformierter Bildungspolitik ist es, unterschiedliche Bausteine im Sinne der wirkungsorientierten Steuerung zu einem effizienten Bildungssystem zusammensetzen um Kindern und Jugendlichen – unabhängig von ihrer sozialen und ökonomischen Herkunft – jene Kompetenzen zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, mit den sich rasch ändernden gesellschaftlichen Anforderungen umgehen zu können.

Dazu sind – wären – kreative, evidenzbasierte Innovationen wichtig. Primär auf Systemebene wohlgerichtet. Auch da darf man von anderen Ländern „abschauen“: Schulautonomie, freie Trägerschaft und vergleichbare Prüfungen haben sich international bewährt. Außerdem sind relativ günstige Maßnahmen wie Mentoring-Programme effektiv, um Schüler*innen aus bildungsfernen Familien ihre Potenzialentfaltung zu ermöglichen. Und somit geht es dann sehr wohl auch um die Frage der *Rahmenbedingungen für das Lehren und Lernen*: Bekommen die Kinder, die mehr Hilfe brauchen, diese Hilfe auch – und zwar in der Schule, nicht durch Nachhilfe ... falls das Geld dafür da ist.

5

Bildung schafft Wohlstand

Nein, die Ergebnisse sind langfristig nicht egal!

Abgesehen von den (in den folgenden Ausgaben von #lernenverantworten noch zu beleuchtenden) pädagogischen Auswirkung auf der individuellen Schüler*innen-Ebene gibt es einen gesellschaftlich hoch relevanten Aspekt: den engen Zusammenhang zwischen Bildungsleistungen und Wirtschaftswachstum. Der Wohlstand einer Nation ist zu einem überwiegenden Teil mit dem Wissenskapital ihrer Bürger*innen zu erklären.

Und auch für die Jugendlichen selbst bedeuten fehlende Kompetenzen geringeren Wohlstand. Die Kompetenzen, die üblicherweise im Rahmen eines Schuljahres erworben werden, gehen grob gerechnet mit rund 8 bis 10 Prozent höheren Erwerbseinkommen über das gesamte Berufsleben einher. Nicht erlernte Kompetenzen bedeuten entsprechend geringeres Einkommen. Ein Lernjahr schlägt sich in PISA mit 26 Punkten zu Buche: In Österreich liegen Jugendliche mit niedrigem Sozialstatus in Mathematik 109 Punkte, in Lesen 115 Punkte und in Naturwissenschaft 128 Punkte hinter Gleichaltrigen mit hohem Sozialstatus zurück (IQS 2023).

... aber dazu mehr in der nächsten Ausgabe von #lernenverantworten.

Literatur und Links

Hopmann, S. (2022) „Idiotische Standardisierung“ in Schulen ignoriert die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder. Abrufbar unter <https://kontrast.at/stefan-hopmann-interview/>

Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen. (2023). PISA 2022. Kompetenzen in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaft am Ende der Pflichtschulzeit im internationalen Vergleich. Abrufbar unter

<https://www.iqs.gv.at/downloads/internationale-studien/pisa/pisa-2022>

OECD (2023). Bildung auf einen Blick. Abrufbar unter https://www.oecd-ilibrary.org/education/bildung-auf-einen-blick_19991509

Statistik Austria. Bildungsausgaben (2021). Abrufbar unter <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/bildungsausgaben>

Statistik Austria. BIP (2021). Abrufbar unter <https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/volkswirtschaftliche-gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt-und-hauptaggregate>

Autor: Christoph HOFBAUER, MA, BEd | Leiter Zentrum Lernen•Lehren

IMPRESSUM

ISSN 2960-4370

Medieninhaber: Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, 2500 Baden, Österreich

Hersteller & Inhalt: Zentrum Lernen•Lehren

Herstellungs- & Verlagsort: Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, 2500 Baden

Rückfragen & Anregungen unter zentrum-lernen-lehren@ph-noe.ac.at

www.ph-noe.ac.at